

Willkommen China!

Chinas Aufstieg und seine wachsende Rolle für ASEAN

Mit dem Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) 2001 hat China seine Beteiligung an einer regionalen Wirtschaftszusammenarbeit verstärkt, um seine weltweite Konkurrenzfähigkeit zu stärken. Die chinesische Regierung verlegte das Schwergewicht ihrer Diplomatie mit den Nachbarländern auf wachsendes gegenseitiges politisches Vertrauen und gemeinsamen wirtschaftlichen Wohlstand.

Dorothy-Grace Guerrero

China entwickelt sich zunehmend zu der vorherrschenden Macht in Asien-Pazifik und fordert die Rolle der USA und Japan in der Region heraus. Viele fortschrittliche Intellektuelle und Aktivisten insbesondere aus den ASEAN-Ländern fragen sich: Wird Chinas wachsende Bedeutung in der Region die ASEAN-Staaten wohlhabender, stabiler und gleichberechtigter machen?

Die Beziehung ASEAN-China

Die Beziehungen zwischen ASEAN und China begannen im Jahr 1991, als China auf dem 24. Jahrestreffen der Minister in Kuala Lumpur erstmalig sein Interesse an engeren Beziehungen zu ASEAN zum Ausdruck brachte. Formellen Charakter erhielten sie auf dem Ministertreffen in Bangkok 1994 durch den Austausch von Dokumenten zwischen dem ASEAN-Generalsekretär und dem chinesischen Außenminister Qian Qichen. Auf dem 29. Ministertreffen in Jakarta 1996 erhielt China den vollen Status als Dialogpartner. Alle Aktivitäten auf der Arbeitsebene organisierte das gemeinsame Komitee zur ASEAN-China Zusammenarbeit. Auf diesem Treffen wurde auch ein ASEAN-China Kooperationsfonds und ein Forum zur Beratung von politischen und sicherheitspolitischen Fragen durch hochrangige ASEAN-China Beamte (ASEAN-China Senior Officials Political Consultation) eingerichtet. In Bezug auf die Nutzung des Südchinesischen Meeres verabredete man einen Verhaltens-

kodex, um Konflikte zu vermeiden und den Frieden in der Region zu fördern.

Die Finanzkrise von 1997 brachte den Norden und Süden der Region zusammen, um während des ASEAN-Treffens in Kuala Lumpur gemeinsame Antworten auf die Krise zu diskutieren. Die Entwicklung von ASEAN + 3 (Japan, China und Südkorea) war ein Ergebnis der Empfehlung der East Asian Vision Group, die gegründet wurde, um mögliche substantielle Gebiete der Zusammenarbeit auszuloten. Die Rahmenvereinbarung für ASEAN Plus Drei (APT) wurde im November 2004 auf dem ASEAN-Gipfel in Vientiane verabschiedet, welcher zu dem historischen Ostasien-Gipfel von 2005 in Kuala Lumpur führte.

Zwei Riesen auf einem Berg

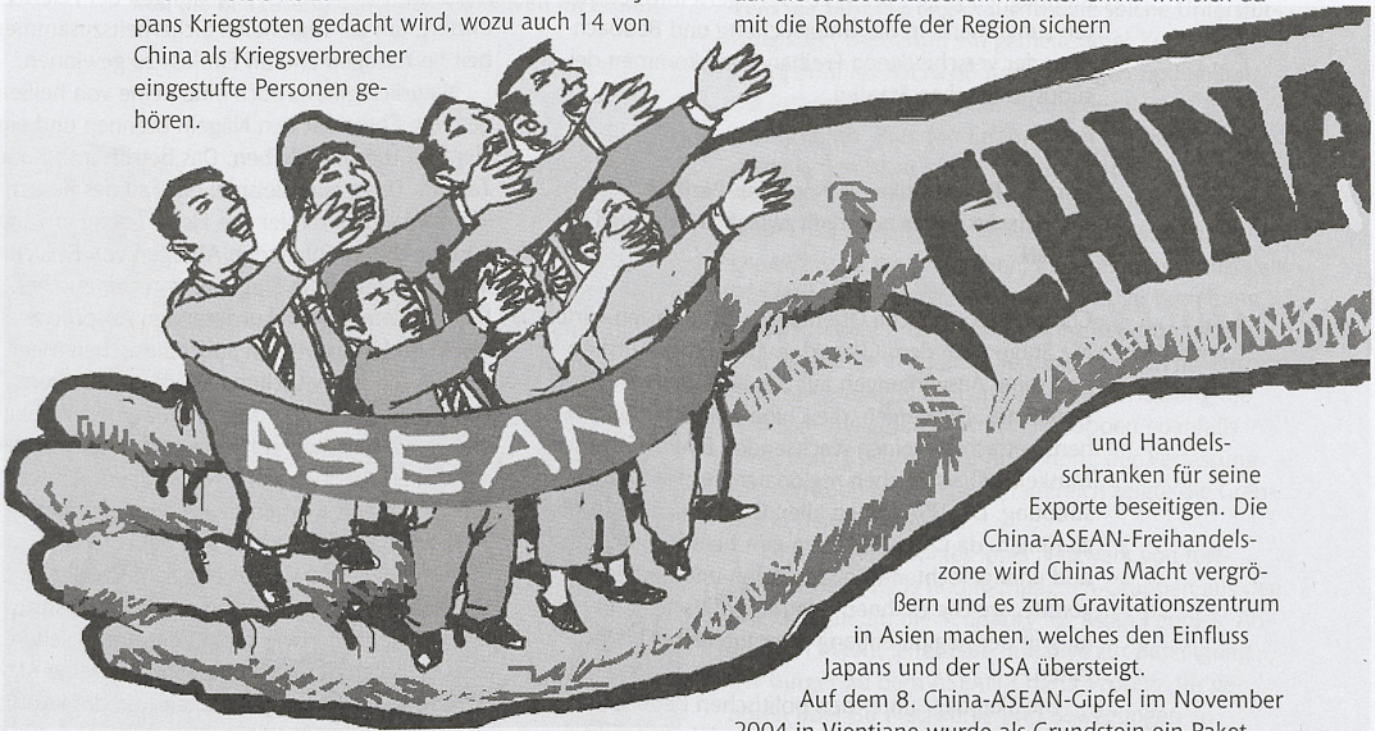
Trotz anhaltender diplomatischer Spannungen beim Entstehungsprozess wurde der Ostasien-Gipfel abgehalten. Er war Chinas Versuchsballon, um – angeleitet durch die Europäische Union – eine ostasiatische Gemeinschaft zu verwirklichen. China sah darin eine Möglichkeit, den ostasiatischen Multilateralismus in Richtung der sogenannten Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (Shanghai Cooperation Organization) zu steuern, um den eigenen strategischen Zielen zu dienen und den Einfluss der USA in Ostasien weiter zu schwächen. Beijings diplomatische Offensive wurde von Japan und einigen ASEAN-Staaten, die sich vor einer Ostasien-Wohlstandszone (East Asia Co-Prosperty Sphere) unter chinesischer Führung fürchteten, mit der Strategie beantwortet, Indien, Australien und Neuseeland mit einzubeziehen. Das Ringen um ein Konzept einer ostasiatischen Gemeinschaft war eigentlich ein Stellvertreterkrieg zwischen China und Japan.

Obleich nicht zu ASEAN Plus Drei eingeladen, unterstützten die USA Japans Vorschlag. Ihre Außenministerin Condoleezza Rice kommentierte die Ausei-

Die Autorin ist Politologin und arbeitet an dem China-Programm des Netzwerkes Focus on the Global South in Bangkok. Von 2000-2004 war sie im Asienhaus tätig.

nersetzung dahingehend, dass die Initiative zur Einbeziehung solch »demokratischer Staaten« wie Australien, Neuseeland und Indien bei einem ostasiatischem Gipfel sehr zu begrüßen sei.¹ Indien sah darin die Gelegenheit seine Look East-Politik voranzubringen, welche im Einklang mit der Engage China-Politik der Achse USA-Indien-Japan steht. China hingegen wollte sicher sein, dass Indien lediglich am Rand einer neu entstehenden ostasiatischen Gemeinschaft bleibt.

Die Kluft auf dem ersten Ostasien-Gipfel war die Spitze des Eisberges, nämlich des sino-japanischen Konfliktes. Beobachter und Diplomaten in der Region sind sich darüber einig, dass die Zukunft einer ostasiatischen Gemeinschaft düster bleiben wird, wenn die beiden Riesen nicht ihre historischen Differenzen begleichen. Die Fehde wird immer wieder von neuen Ereignissen neu entfacht. Dazu gehören die Blockadehaltung Beijings zu einem möglichen ständigen Sitz Japans im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, die konkurrierenden Ansprüche an den Ölvorkommen und Inseln im Ostchinesischen Meer und Chinas Irritationen über den Besuch des ehemaligen Premierministers Koizumi am Yasukuni-Schrein, wo Japans Kriegstoten gedacht wird, wozu auch 14 von China als Kriegsverbrecher eingestufte Personen gehören.



Es gibt ein Sprichwort, das besagt, zwei Riesen können nicht gemeinsam einen Berg bewohnen. Im Falle von China und Japan wird das vorerst wohl zu treffen, insbesondere wenn man bedenkt, dass der »Berg« zu wachsender Bedeutung für geostrategische Überlegungen wird.

China-ASEAN-Freihandelsabkommen

Das Freihandelsabkommen zwischen China und ASEAN ist ein entscheidender Bestandteil der ostasiati-

schen regionalen Wirtschaftszusammenarbeit. Führende Politiker Chinas und der ASEAN-Staaten unterschrieben 2002 ein Rahmenabkommen über umfassende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und ASEAN und beschlossen auf eine China-ASEAN-Freihandelszone in zehn Jahren hinzuarbeiten. Sie wäre dann die größte in Asien und die größte zwischen Entwicklungsländern mit Auswirkungen auf den bevölkerungsreichsten Teil der Welt. Dieser Prozess liefert bereits einen Beitrag zur regionalen Integration Ostasiens.

Seit dem Jahr 2002 hat China 27 getrennte ASEAN-China-Mechanismen auf verschiedenen Ebenen installiert. Es drängt auf ein regionales Freihandelsabkommen bis 2010 mit Brunei, Indonesien, Malaysia, Singapur und Thailand. Bis 2015 sollen Vietnam, Laos, Burma und Kambodscha hinzukommen. Bereits ab 2004 begannen beide Seiten umzusetzen, was China als »Frühen Ernteplan« bezeichnet. Danach streicht China einseitig in den ersten drei Jahren für über 500 Produkte aus den ASEAN-Staaten die Importzölle und hat dann seinerseits zollfreien Zugang auf die südostasiatischen Märkte. China will sich damit die Rohstoffe der Region sichern

und Handels-schranken für seine Exporte beseitigen. Die China-ASEAN-Freihandelszone wird Chinas Macht vergrößern und es zum Gravitationszentrum in Asien machen, welches den Einfluss Japans und der USA übersteigt.

Auf dem 8. China-ASEAN-Gipfel im November 2004 in Vientiane wurde als Grundstein ein Paket von Vereinbarungen beschlossen, welches den Warenhandel und Konflikte regelt. Um die Einrichtung einer Freihandelszone weiterzuführen, wurden bei über 7.000 Produkten von Seiten Chinas und der ASEAN-Staaten die Zölle gesenkt. Die Beziehungen zwischen ASEAN und China wurden nach 15 Jahren im Oktober 2006 in der Hauptstadt der Provinz Guangxi, Nanning, in Südchina auf einem Gipfeltreffen gefeiert. Nach optimistischen Schätzungen würde eine vollständige China-ASEAN-Freihandelszone 1,85 Milliarden Verbraucher auf einem Markt zusammenführen, und das mit einem

Bruttosozialprodukt von insgesamt 2,5 Billionen US-Dollar.

Anhänger von Freihandelsabkommen heben hervor, dass sich die Wirtschaft Chinas und der ASEAN-Staaten gegenseitig ergänzen. Allerdings ist der Freihandel eine ernsthafte Herausforderung für beide Seiten, untergräbt er doch die Vorteile von Entwicklungsländern in Wirtschaft und Handel. In der Tat wird Chinas wachsender wirtschaftlicher Einfluss in der Region zunehmend negativer wahrgenommen, insbesondere von Kleinbauern, sowie beim Früchte- und Gemüseanbau, und bei Produzenten von Elektronikbauteilen, Möbeln und Motorrädern (Satz komisch). Die thailändischen Knoblauchbauern spüren die negativen Auswirkungen des chinesischen Knoblauchs auf den lokalen Märkten. Malaysische Arbeiter beschwerten sich darüber, dass sie ihre Arbeit von Chinesen übernommen wird. Verstärkter Export von Bekleidung und Textilien aus China seit 2005 steht in Konkurrenz zu Export von Produkten aus Kambodscha und Vietnam. Zivilgesellschaftliche Organisationen in den ASEAN-Staaten, gewachsen in ihren Kampagnen gegen die WTO, verlagern ihre Aktivitäten zunehmend in die Untersuchung und Beobachtung der verschiedenen Freihandelsabkommen der südostasiatischen Staaten.

Wird die Pax Amerika zur Pax Asien-Pazifik? Militärische Zusammenarbeit zwischen China und ASEAN

Chinas diplomatische Offensive in Südostasien wirft die Frage nach dem Charakter von Chinas Aufstieg und seine Auswirkungen auf die Machtbalance im Pazifik auf. Diejenigen, die China als Bedrohung sehen, betrachten seinen wachsenden Einfluss und sein Muskelspiel als Zeichen regionaler Hegemoniebestrebung. Die USA haben allen Grund, sich bedroht zu fühlen, da Chinas Aufstieg ihre herausragende und unangefochtene Rolle in Asien unterlaufen könnte, welche es ihnen erlaubt, politische Entwicklung in der Region entlang ihrer Interessen zu gestalten.

Die Skeptiker unter den politischen Beobachtern argumentieren, dass China mit dem Wachsen als Wirtschaftsmacht seine politische Macht zu erweitern sucht, um seine Interessen zu sichern und zu behaupten. Viele in der Region befürchten, dass das Land mit der Zeit seine wachsenden militärischen Möglichkeiten dazu nutzen könnte, die Politik in Asien in der gleichen Art zu bestimmen wie bisher die USA. China ist immer wieder bemüht, seinen Nachbarn und den USA zu versichern, dass sein Aufstieg nicht als Bedrohung angesehen werden sollte. Regierungsvertreter heben stets hervor, dass China seinen politischen Einfluss im Rahmen von Institutionen der internationalen Zusammenarbeit geltend macht. Der

friedliche Aufstieg Chinas wird durch Handel, vertrauensbildende Maßnahmen, Entwicklungszusammenarbeit und -hilfe vorangetrieben. Es gibt auch die sich verbreitende Meinung, dass China nicht die USA herausfordert, sondern lediglich den von ihr auf Grund anderen Engagements frei gelassen Raum »auffüllt«.

Im Oktober 2003 unterzeichnete China den von den ASEAN-Staaten 1976 verabschiedeten Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit. Die Prinzipien dieses Vertrages sind das Bekenntnis zur Respektierung der Ideale Souveränität und gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und die Regelung von Konflikten auf friedliche Art. Bezogen auf militärische Zusammenarbeit initiierte China Konferenzen zur Sicherheitspolitik im Asian Regional Forum (ARF), die 2004 in Beijing und 2005 in Vientiane abgehalten wurden. Es gibt heute gemeinsame Militärübungen mit Australien, den Philippinen und Thailand sowie Ausbildungsprogramme und Sprachkurse für Offiziere aus ASEAN-Staaten. Damit soll gezeigt werden, dass China sich mit den regionalen Sicherheitsvorstellungen der ASEAN identifiziert, um zur regionalen Sicherheitszusammenarbeit beizutragen und an Einfluss zu gewinnen.

Natürlich gibt es noch eine Reihe von heißen Fragen, die China auf den Nägeln brennen und eine Herausforderung bleiben. Das betrifft insbesondere Taiwan. Da ist zum Beispiel der Fall des Besuches von Singapurs Premier Lee Hsien Loong in Taiwan und die darauf folgenden Absagen von Besuchen und Konferenzen in Singapur von chinesischer Seite. Das Problem der konkurrierenden Ansprüche auf die Inseln und Rohstoffe im Südchinesischen Meer, welche die südostasiatischen Länder verunsichern, konnte durch Chinas Initiative für einen Verhaltenskodex vorerst eingegrenzt werden. Aber mit den Plänen für eine gemeinsame Nutzung und Entwicklung dieses Gebietes werden sie erneut aufkommen.

Noch sind die Zeichen und Bilder, die wir von Chinas Rolle als neuer wichtiger Mitspieler im Sicherheitsbereich der Region sehen, widersprüchlich. Es braucht noch etwas mehr Zeit, um zu sehen ob Chinas Gesten der Nichteinmischung, seine Aktivitäten zur gemeinsamen Sicherheit und das »Auffüllen« an der Rolle der USA in der Region nagen werden. China wird noch einige Anstrengungen unternehmen müssen, um mehr geschätzt zu werden als die USA.

Der Weg vorwärts – werden die Menschen eine Rolle spielen?

Damit die ASEAN-Staaten weiterhin eine starke Stimme haben und »Fahrersitz« der zukünftigen Ostasiatischen Gemeinschaft bleiben, müssen sie ihre Zusammenarbeit vertiefen und harmonisieren. Ein wichtiges Ergebnis des ASEAN-Gipfels in Kuala Lum-

pur 2005 war die Ernennung einer Gruppe von herausragenden Persönlichkeiten (Eminent Persons Group – EPG) welche mit der Erarbeitung einer ASEAN-Charta beauftragt wurde. Diese soll zum 40-jährigen Jubiläum der ASEAN am 8. August 2007 fertig gestellt und dann verabschiedet werden. Die Charta wird als Schritt zur Einrichtung einer ASEAN-Gemeinschaft bis 2020 gesehen, die auf den drei Pfeilern gemeinsame Sicherheit, Wirtschaft sowie Gesellschaft/Kultur beruht. Die EPG soll den Plan für die Zukunft einer ASEAN-Gemeinschaft zeichnen und ist damit beschäftigt, neue Ideen zu entwickeln und von positiven Erfahrungen anderer erfolgreicher Regionalorganisationen zu lernen, um Vorschläge zum Inhalt und Zweck einer ASEAN Charter zu machen. Diese Vorschläge sollen den politischen Führern der ASEAN zu ihrem Treffen Ende 2006 vorgelegt werden.

Im Juni 2006 veranstaltete die ASEAN das Treffen »ASEAN in Beratung mit der Bevölkerung«. Es war unter anderem auf das Drängen verschiedener NGOs und Kampagnen-Gruppen durchgeführt worden, denen die Bedeutung regionaler Initiativen im Zusam-

menhang mit der Politik und ihren Auswirkungen auf das Leben der Bevölkerung der ASEAN-Staaten klar zu werden beginnt. ASEAN ist die Mutter aller regionalen Formationen in der Region. Es hat eine lange Geschichte. Herausforderungen und Wiedergeburten hinter sich. In der Vergangenheit wurden ASEAN-Angelegenheiten unter Regierungen diskutiert und beschlossen, die von Seiten der Bevölkerung als undemokratisch angesehen werden. In den letzten Jahren gab es eine Fülle von ASEAN-Treffen mit zunehmender Offenheit gegenüber der Einbeziehung von Akademikern und wachsender Teilnahme aus der Geschäftswelt. Das Problem ist, dass sich die Gruppen, die sich für die Einbeziehung der sozialen Dimension auf den Treffen einsetzen, wie soziale Bewegungen, NGOs und Kampagnen-Organisationen der ASEAN-Länder, noch mehr Gehör verschaffen müssen. Ihre Teilnahme an solchen Treffen ist, wenn überhaupt, sehr begrenzt.

Niemand wird leugnen, dass die Wirkung einer ASEAN-Charta und die Verwirklichung einer Ostasiatischen Gemeinschaft die Unterstützung eines großen Teils der Bevölkerung braucht. Eine solche Unterstützung kann wiederum ein gemeinsames Zugehörigkeitsgefühl als ASEAN-Bürger erzeugen und helfen, die Interessen ihrer Völker als die der Region zu identifizieren. Von den Erfahrungen mit der Europäischen Union kann hierbei viel gelernt werden, besonders hinsichtlich der schrittweisen und institutionellen Integration, welche neben dem wirtschaftlichen Vorstoß die politischen, kulturellen und sozialen Dimensionen betrifft. Die wechselseitige Beziehung zwischen Staat und Gesellschaft ist in Europa stärker ausgeprägt als in Asien. Allerdings wurden im Prozess der Erarbeitung einer Europäischen Verfassung die Anliegen zivilgesellschaftlicher Gruppen ebenfalls nicht berücksichtigt. Die Ablehnung der Verfassung in den Niederlanden und Frankreich zeigte die Grenzen in dem Prozess.

Ein neu gegründetes loses Netzwerk von fortschrittlichen NGOs und Kampagnen-Gruppen aus den ASEAN-Staaten, die Solidarity for Asian Peoples' Advocacy (SAPA), leitet eine Initiative zur Beteiligung der Bürger an dem ASEAN-Charta-Prozess. Ihr gehören über 30 Netzwerke und Bewegungen an, darunter Jubilee South, Migrant Forum Asia, Asian Farmers Alliance, Focus on the Global South, Forum Asia, Asia-Pacific Women in Law and Development, Southeast Asian Committee for Advocacy, Asian NGO-Coalition, Third World Network, GCAP-Southeast Asia und International Gender and Trade Network.

Eine Arbeitsgruppe der SAPA hat Empfehlungen zu den drei Säulen zur Entwicklung der ASEAN-Charta ausgearbeitet. Grundlegend für SAPAs Aktivitäten ist die Überzeugung, dass ASEAN die Interessen der Bevölkerung und ihre Bedürfnisse widerspiegeln und die Beteiligung eines breiteren Spektrums an



Verdichtetes Wohnen in den Städten wie hier in Shanghai

Quelle: Archiv



Viele verwaiste Häuser auf dem Land, hier in Zaizheng

Quelle: Archiv

nicht-staatlichen Organisationen in dem Prozess gewährleistet werden muss. Anfangs waren viele asiatische Bewegungen und Organisationen von der Idee, sich im ASEAN-Prozess einzumischen, wegen der begrenzten Beteiligungsmöglichkeiten wenig begeistert. ASEAN existiert nun schon bald 40 Jahre ohne brauchbare Beziehungen zu nicht-staatlichen Akteuren. SAPAs Mitgliedsorganisationen sind sich über die Grenzen ihrer Möglichkeiten im Klaren, wollen aber trotzdem die augenblicklich begrenzten Zugänge nutzen, um ihre Meinungen zu der geplanten Charta vorzutragen, und sehen ihn als Hebel zu einigen institutionellen Änderungen in der ASEAN.

SAPA hat sich darauf geeinigt, dass die ASEAN-Charta die folgenden allgemeinen Prinzipien, wie sie in einem der ASEAN vorgelegtem Dokument festgehalten werden, beachten sollte:

- Regionalismus ist ein Schritt zur Förderung der Interessen der ASEAN-Bevölkerung durch die Hervorhebung des gegenseitigen Nutzens und Zusammenarbeit zwischen Staaten, Gemeinschaften und Menschen.
- Regionalismus sollte über regionale Wirtschaftsintegration hinausgehen und aufrichtige regionale Solidarität mit einbeziehen.
- Regionalismus ist die Grundlage für ASEANs Projekte in den Außenbeziehungen.
- Regionalismus gründet sich auf den Bürgerrechten und der Pflege des demokratischen Prozesses.
- Regionalismus fördert wirtschaftliche Gerechtigkeit und Wohlergehen.²

Bezüglich des Verständnisses des Prozesses der Charta-Verabschiedung zeichnen sich bereits erste Konflikte ab. Auf einem Treffen der philippinischen Arbeitsgruppe mit Botschafter Rosario Manalo im

November 2006 schlug SAPA vor, dass die Ratifizierung der Charta in allen Ländern durch einen Volksentscheid erfolgen sollte. Zurzeit herrscht in ASEAN das Verständnis vor, dass jedes Mitgliedsland seinen eigenen Weg geht, um über die Frage eines Volksentscheids oder einer parlamentarischen Ratifizierung entlang der Vorschriften der jeweiligen Verfassung zu entscheiden.

Die Beschäftigung mit regionalen Fragen, insbesondere mit der Zukunft einer ASEAN- oder Ostasiatischen Gemeinschaft, liegt heute für viele Organisationen in der Region jenseits ihres Interessenhorizonts. Die zunehmende Entwicklung kleiner Initiativen von NGOs und Netzwerken, zusammengeschlossen in SAPA, ist ein guter Start und muss fortgesetzt und vertieft werden. Angesichts der wachsenden Rolle Chinas in der Region müssen asiatische Bewegungen, NGOs und Kampagnen-Gruppen anfangen, China besser zu verstehen und die entstehenden, nicht der Regierung angegliederten

Organisationen kennen lernen. Es ist äußerst wichtig, China einzubeziehen und mit der wachsenden Zahl von Menschen und Organisationen dort zusammenzuarbeiten, die sich für eine stärkere Beachtung sozialer Anliegen im Land einsetzen.

Die von der Wirtschaft betriebene, inzwischen fest in der Region verwurzelte Globalisierung hat enorme Not insbesondere bei den marginalisierten Bevölkerungsteilen und in der Umwelt geschaffen. Ein alternatives Entwicklungsmodell sowie regionale Führerschaft werden immer notwendiger. In bestimmter Literatur, insbesondere linksorientierter, wird auf die Möglichkeit hingewiesen, dass China solche Alternativen hervorbringen könnte. Allerdings zeigen die heutigen Realitäten in China ein von großen Herausforderungen bedrängtes Land, zerrissen durch die wachsende Kluft zwischen arm und reich sowie Stadt und Land. Ausschlaggebend wird sein, zuerst genau zu beobachten, wie diese immensen Herausforderungen angegangen werden.

Übersetzung aus dem Englischen von Peter Franke.

Anmerkungen

- 1) Noriko Hama, »How Not to Build an East Asian Community«, siehe www.opendemocracy.net, December 9, 2005
- 2) SAPA Working Group on the ASEAN Submission on the Socio-Cultural Pillar and ASEAN Institutional Mechanisms, November 10, 2006